

Kompetenzorientierung am Beispiel einer Doppelstunde

christliche Ethik: Wahrheit und Lüge (Klasse 10)

ZPG Sek I, Evang. Religionslehre 2012

Inhaltsverzeichnis

A - Einleitung: Fokus der Kompetenzorientierung

I. Orientierung am Bildungsplan	1
II. Lernstandserhebung durch Anforderungssituationen	1
III. Wiederholen, Üben, Vernetzen: Das Prinzip der Nachhaltigkeit	2
IV. Lernwege: Schülerinnen und Schüler als Subjekte des Lernens	2

B - Christliche Ethik – Wahrheit und Lüge - Unterrichtsentwurf

1. Bezug zu den Kompetenzen des Bildungsplans	4
2. Bedingungsanalyse	5
2.1 Lernstandserhebung	5
2.2 Das Thema in der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler	7
3. Anforderungssituation	7
4. Sachanalyse	7
5. Wege und Ziele im Unterricht	8
6. Unterrichtseinheit	9
7. Stundenverlauf (Doppelstunde)	10

C - Materialien

M1 Dietrich Bonhoeffer über die Wahrheit	14
M2 Vorschlag für einen Tafelanschrieb	15
M3 Zusatzinformation zur Ethik Bonhoeffers	16
M4 Filmprotokoll Dialog	17
M5.1-3 Placemats	18
M6 Schüleräußerungen zur Lernstandserhebung	21

Einleitung: Fokus der Kompetenzorientierung

Will man vermitteln, was Kompetenzorientierung heißt und inwiefern sie einen Zuwachs an Qualität für den Religionsunterricht bedeuten kann, tut man gut, sich dies anhand konkreter Beispiele zu veranschaulichen. Der vorliegende Entwurf einer Doppelstunde soll ein Beispiel für Kompetenzorientierung in der Praxis sein. Dabei ist es keineswegs unumstritten, ob man Kompetenzorientierung überhaupt am Beispiel von Einzel- und Doppelstunden darstellen kann; einiges spricht dafür, auf längerfristigen Kompetenzerwerb im Sinne eines aufbauenden Lernens zu verweisen. Kompetenzen lassen sich nicht in einer einzelnen Stunde oder Doppelstunde einfach so vermitteln. Es ist beim Kompetenzerwerb zweifellos in längeren Perioden zu denken. Allerdings wäre es auch fahrlässig, die Konkretion des Kompetenzerwerbs im realen Unterricht – und der findet alltäglich eben in Einzel- und Doppelstunden statt – aus dem Blick zu verlieren. Daher soll nun am Beispiel einer Doppelstunde gezeigt werden, wie kompetenzorientierter Unterricht aussehen könnte. Dabei geht es aber keinesfalls um eine Normierung von Unterricht. Denn die Vielfalt ist ein wichtiges Merkmal kompetenzorientierten Unterrichts.

I. Orientierung am Bildungsplan

Ausgangspunkt kompetenzorientierten Religionsunterrichts in Baden-Württemberg ist der Bildungsplan von 2004, der die Kompetenzorientierung vorgibt. Die einzelnen Standards müssen so ausgelegt werden, dass im konkreten Unterricht schrittweise Kompetenzen erworben werden können. Das heißt, dass aus kompetenzorientierten Standards konkrete Unterrichtsziele werden müssen. Dies wird auch für zukünftige Bildungspläne gelten.

II. Lernstandserhebung durch Anforderungssituationen

Kompetenzen zielen darauf, dass Schülerinnen und Schüler lernen, ihnen real begegnende Herausforderungen angemessen zu bewältigen. Kompetenzen können zugleich nur vermittelt werden, wenn der Lehrperson bewusst ist, was die Schülerinnen und Schüler bereits können.

Kompetenzorientierter Religionsunterricht geht also nicht aus vom Lernstoff, den ein Lehrplan vorgibt, und den die Lehrkraft nach unten vermittelt. Vielmehr setzt er unten an, und fragt, was die Kompetenz im Leben der Schülerin bzw. des Schülers austrägt.

Für den konkreten Unterricht ist es daher sinnvoll, Anforderungssituationen zu suchen.

Solche Anforderungssituationen können nun in dreierlei Weise den Unterricht steuern:

- Als Lernstandserhebung: Anhand einer Anforderungssituation kann die Lehrkraft erkennen, auf welchem Kompetenzstand sich Schülerinnen und Schüler befinden. Auch den Schülerinnen und Schülern kann auf diese Weise deutlich werden, dass Kompetenzen, die der Religionsunterricht vermittelt, Relevanz für ihre Lebenswirklichkeit besitzen und dass es hier wirklich etwas zu lernen gibt. Die Lehrkraft ermöglicht die Kenntnis des Kompetenzstands eine Orientierung

für unterrichtliches Handeln. Sie kann daraus konkrete Unterrichtsziele und Schritte entwickeln.

- Als Lernaufgabe: Eine Lernaufgabe unterscheidet sich von einer diagnostischen Aufgabe dadurch, dass an ihr Kompetenzen erworben werden. Durch die Auseinandersetzung mit den Herausforderungen, vor die die Lernaufgabe stellt, werden Kompetenzen geschult und gefördert.
- Als Testaufgabe: Zum Abschluss einer Unterrichtseinheit beispielsweise können die am Lernprozess Beteiligten an einer Anforderungssituation überprüfen, inwiefern Kompetenzen geschult, gefördert und erworben wurden. Dies kann durchaus im Rahmen einer Prüfaufgabe geschehen: Wenn der Kompetenzbegriff nach Weinert verstanden wird als „die bei Individuen verfügbaren oder von ihnen erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können,“¹ dann ergeben sich daraus auch Prinzipien einer neuen Aufgabenkultur – nicht zuletzt auch bei Prüfaufgaben.

III. Wiederholen, Üben, Vernetzen: Das Prinzip der Nachhaltigkeit

Das Prinzip der Nachhaltigkeit ist in der Kompetenzorientierung von grundlegender Bedeutung, denn Kompetenzen sind Fähigkeiten, Fertigkeiten oder Kenntnisse, die nicht im Kurzzeitgedächtnis werden, sondern, die auf längere Sicht, vielleicht sogar ein Leben lang verfügbar sind und im idealen Fall auch ein Leben lang erweitert und differenziert werden.

Auf der Ebene einer Doppelstunde allerdings ist das Prinzip der Nachhaltigkeit schwer beschreibbar. Es zielt vielmehr auf Unterrichtseinheiten, auf aufbauendes Lernen über mehrere Schuljahre hinweg, auf das Knüpfen eines Netzes und das Sichtbarmachen eines roten Fadens. Für die einzelne Unterrichtssequenz bedeutet dies, dass sie, verknüpft mit den vorhergehenden Unterrichtsgängen und auf diese bezogen, ein Teil des Ganzen sein sollte.

IV. Lernwege: Schülerinnen und Schüler als Subjekte des Lernens

Schülerinnen und Schüler als Subjekte ihres eigenen Lernens ernst zu nehmen, ist, keine Erfindung der Kompetenzorientierung. Allerdings ist es für eine solche unverzichtbar und hat ganz konkrete methodische Konsequenzen, an denen sich kompetenzorientierter Religionsunterricht messen muss.

Eine Konsequenz ist sicherlich die größtmögliche Transparenz. Unter Umständen kann kompetenzorientierter Unterricht auch dort beobachtet werden, wo Schülerinnen und Schüler an der Planung des Lernprozesses beteiligt werden. Dies lässt sich in Bezug auf

¹ Franz E. Weinert: Vergleichende Leistungsmessung in Schulen – eine umstrittene Selbstverständlichkeit, in: ders., (Hrsg.), Leistungsmessungen in Schulen, Weinheim 2001, 17-31. 27f.

die Doppelstunde nicht beschreiben, da sich solche Planungen auf umfangreichere Lerngänge beziehen.

Schülerinnen und Schüler als Subjekte eigenen Lernens ernst zu nehmen, heißt aber auch, sie möglichst aktiv am Erwerb von Kompetenzen zu beteiligen. Dies bedeutet nicht, dass Instruktionen und Lehrerinformationen, insbesondere auch Lehrererzählungen keinen Platz in einem kompetenzorientierten Religionsunterricht haben. Eine schüleraktivierende Aufgabe sollte jedoch folgen, damit das Gehörte aktiv verarbeitet werden kann.

Ein methodischer Ansatz, der dies in vielerlei Hinsicht leistet, ist das Kooperative Lernen.² Dieses ist zwar nicht deckungsgleich mit kompetenzorientiertem Unterricht, bietet aber es wertvolle methodische Impulse, die den Kompetenzerwerb auf besondere Weise unterstützen können.

² Vgl. z.B. Norm Green, Kathy Green: Kooperatives Lernen im Klassenraum und im Kollegium. Das Trainingsbuch, Klett / Kallmeyer / Friedrich Verlag, Seelze ⁵2010 (2005).

Christliche Ethik – Wahrheit und Lüge - Unterrichtsentwurf

1. Bezug zu den Kompetenzen des Bildungsplans

Standards:

Schülerinnen und Schüler

... können zentrale ethische Aussagen der Bibel (Dekalog; wichtige Abschnitte der Bergpredigt, z.B. Goldene Regel; Doppelgebot der Liebe) in eine normenkritische Urteilsbildung einbeziehen

... kennen daraus sich ergebende Herausforderungen für die eigene Lebensführung und die Mitgestaltung der Gesellschaft

Ethische Kompetenz:

Die ethische Kompetenz erfasst der Bildungsplan „als Fähigkeit, ethische Probleme zu identifizieren, zu analysieren, Handlungsalternativen aufzuzeigen, Lösungsvorschläge zu beurteilen und ein eigenes Urteil zu begründen, um auf dieser Grundlage verantwortlich zu handeln.“³

In den Leitgedanken zum Bildungsplan Evang. Religionslehre steht, der RU diene „in Dialog und Auseinandersetzung mit anderen Sinn- und Wertangeboten dem kulturellen Verstehen und der Gestaltung des gesellschaftlichen Miteinanders. Er befähigt, am `Streit um die Wirklichkeit` teilzunehmen, indem er Schülerinnen und Schüler anleitet, eigene Positionen zu entwickeln und zu vertreten. Er ermöglicht Begegnungen und fördert die Bereitschaft, andere Auffassungen zu tolerieren und von anderen zu lernen (Was ist wahr?).

Er befähigt, mit anderen zusammen die Frage nach Gut und Böse, Recht und Unrecht zu stellen und setzt sich für ein Leben in Freiheit, Demokratie und sozialer Verantwortung ein. Er ermutigt zu verantwortungsvollem, solidarischem Handeln auf der Grundlage christlicher Wertvorstellungen und übt diese exemplarisch ein (Was sollen wir tun?)“⁴

Die ethische Kompetenz erfasst er „als Fähigkeit, ethische Probleme zu identifizieren, zu analysieren, Handlungsalternativen aufzuzeigen, Lösungsvorschläge zu beurteilen und ein eigenes Urteil zu begründen, um auf dieser Grundlage verantwortlich zu handeln.“⁵

Für den Unterricht lässt sich dies auf folgende Formulierung herunterbrechen:

Die Schülerinnen und Schüler können ein ethisches Problem unter Einbeziehung einer biblischen bzw. christlichen Perspektive beurteilen.

³ Bildungsplan Evangelische Religionslehre (2004) S.25.

⁴ Ebd. S.24.

⁵ Ebd. S.25.

2. Bedingungsanalyse

2.1 Lernstandserhebung

In einer schriftlichen Aufgabe wurde als Lernstandserhebung untersucht, wie es um die Kenntnis und den Zugang zu christlicher Ethik bestellt ist.

Felice Krauthausen: Leben mit einem behinderten Kind

Ich habe ein nun fast sechsjähriges behindertes Kind! Es ist mein erstes und – bis jetzt – einziges Kind. Es gab in diesen sechs Jahren mehrere Momente, in denen bei mir der Wunsch nach einem zweiten Kind aufkam. Ich weiß, dass die Behinderung mit großer Wahrscheinlichkeit erblich ist. Bei der humangenetischen Beratungsstelle sagte man uns (mir und dem Vater des Kindes), dass mit einer Wahrscheinlichkeit von 25% das nächste Kind die gleiche Behinderung haben würde. Diese Wahrscheinlichkeit beruht auf Statistiken. [...] Am Anfang habe ich mich viel damit beschäftigt herauszufinden, ob man die Behinderung „rechtzeitig“ feststellen kann. „Rechtzeitig“, um dann noch abzutreiben. Ich glaube, dass, wenn man mir diese Sicherheit geben könnte, ich wieder den Mut dazu hätte, ein zweites Kind zu bekommen. Aber diese Sicherheit konnte mir niemand geben, es war immer nur ein vielleicht. Vielleicht kann man durch aufwändige Ultraschalluntersuchungen die Behinderung vor der 20. Schwangerschaftswoche feststellen, vielleicht durch Röntgenaufnahmen. Vielleicht weiß man bald, welche Gene für diese Behinderung verantwortlich sind, vielleicht kann man die dann bei der Chromosomenanalyse feststellen. Ich bemitleide meinen Sohn nicht. Er ist ein fröhliches Kind, voller Lebenslust, obwohl er manchmal sicherlich Schmerzen hat, und obwohl er sich – im Rahmen seiner Möglichkeiten – seiner Behinderung bewusst ist und von den Einschränkungen weiß, mit denen er leben muss. Er wird sein Leben sicherlich – irgendwie – meistern können. Und ich hoffe, dass er mir nie den Vorwurf machen wird, dass ich ihn in die Welt gesetzt habe oder warum ich nicht alles Menschenmögliche getan habe, um seine Behinderung „rechtzeitig“ festzustellen. Ob er mir später diesen Vorwurf macht oder nicht, das hängt nicht nur von mir, seinem Vater oder seiner näheren Umgebung ab, sondern auch von dem Wert, den sie in unserer zukünftigen Gesellschaft haben werden. Aber die Verantwortung, die bewusste Verantwortung für ein zweites behindertes Kind? Verantwortung auch im Sinn von Risiko eingehen, nur weil ich noch ein zweites Kind will? Vielleicht wäre es anders, wenn man durch eine Fruchtwasseruntersuchung oder eine Chorionzottenbiopsie feststellen könnte, dass das Kind in meinem Bauch mit Sicherheit nicht die gleiche Behinderung hat wie mein erstes. Ich weiß es nicht. Denn ich kann mir nicht vorstellen, ein Kind abzulehnen, nur weil es nicht den gesellschaftlichen – und auch meinen – Normen von Gesundheit und Normalität entspricht. Aber andererseits will ich nur das Beste für mein Kind, will ihm Leiden ersparen. Und ich weiß, dass Behinderte es in dieser Gesellschaft nicht leicht haben, auch die Mütter / Eltern von Behinderten nicht. [...]

zitiert nach: Wilhelm Schwendemann / Matthias Stahlmann: Ethik für das Leben. Neue Aspekte der Biomedizin. Ein Materialheft, Calwer Verlag, Stuttgart 2005. S.50.

Aufgaben:

- a) Stelle die Argumente zusammen, die die Mutter zögern lassen, sich für ein zweites Kind zu entscheiden.
- b) Stell dir vor, Opa Immanuel Kant und Onkel Jeremy Bentham kommen zu Besuch. Beide haben sich mit der Situation auseinandergesetzt und ein Statement für ein Gespräch vorbereitet, in dem sie der Frau ihre jeweilige Sichtweise auf das Problem erläutern. Verfasse eines der Statements.
- c) Nimm selbst begründet Stellung. Beziehe dich dabei auch auf Kants und Benthams Argumentationsgang.
- d) Prüfe, ob es einen spezifisch christlichen Zugang zu der Problemstellung gibt.

Die Schülerinnen und verfassten im Rahmen einer Zusatzaufgabe zu einer Klassenarbeit anhand einer Anforderungssituation eine Stellungnahme, die als Lernstandserhebung dient. Die Antworten der Schülerinnen und Schüler finden sich im Anhang (M6).

Auswertung:

1. Das häufigste Muster ist: „Vor Gott sind alle gleich“ bzw. „Gott liebt alle Menschen“. Über die Hälfte der Schülerinnen und Schüler haben dieses Muster als typisch christlichen Zugang gewählt, ohne dafür einen biblischen Beleg anführen zu können .
2. Fünf Schülerinnen und Schüler verweisen auf das „Recht auf Leben“.
3. Vier Schülerinnen und Schüler halten die Unterstützung, die Gott den Eltern bzw. dem behinderten Kind gewähren würde, für relevant.
4. Acht Schülerinnen und Schüler verweisen auf konkrete biblische Texte: dreimal „Du sollst nicht töten“, einmal „10 Gebote“, drei Schülerinnen führen das Gebot der Nächstenliebe an (wenn auch nicht unbedingt präzise) und ein Schüler verweist darauf, dass Jesus Fürsprecher (von Behinderten) war und Menschen geheilt hat. Ein Schüler verweist auf die Geschöpflichkeit menschlichen Lebens.
5. Drei Schüler halten es für Gottes Willen, wenn ein Kind behindert ist, dem man sich fügen solle.

Folgende Ergebnisse lassen sich daraus ableiten:

- a) Die Schülerinnen und Schüler argumentieren auf unterschiedlichen Entwicklungsstufen sowohl hinsichtlich des moralischen als auch des religiösen Urteils.
- b) Insgesamt ist die Kenntnis biblischer Begründung christlicher Ethik dürftig und die Fähigkeit sowie die Bereitschaft, solche anzuwenden, nur schwach ausgeprägt. Christliche Positionen werden weitgehend darauf reduziert, dass vor Gott alle Menschen gleich sind und der Mensch nicht töten solle bzw. seinen Nächsten lieben solle wie sich selbst. Auch Schüler/innen, die ansonsten ein deutlich höheres Niveau haben, fallen bei einem religiösen Urteil in fast kindliche Muster zurück.
- c) Die in den Standards genannten Texte (Dekalog; wichtige Abschnitte der Bergpredigt, zum Beispiel Goldene Regel; Doppelgebot der Liebe) kommen teilweise in den Schüleräußerungen vor; kaum ein Schüler würde jedoch sein Urteil mit einem biblischen Bezug begründen.
- d) Es bleibt fraglich, ob dieser christliche Bestand an Texten ausreicht, um Schülerinnen und Schülern zu vermitteln, dass es christliche Ethik über Allgemeinplätze hinaus gibt, an denen sie sich orientieren können.
- e) Für die meisten Schüler/innen scheint christliche Ethik nicht mehr zu sein, als eine Ansammlung von Geboten.

Eine Möglichkeit, mit diesen Ergebnissen weiterzuarbeiten wäre nun, binnendifferenziert vorzugehen, indem man eine Art Aufgabenfächer eröffnet, der bestimmten Kategorien von erhobenem Lernstand entspricht.⁶ Dies soll in dieser Doppelstunde, die noch andere Merkmale kompetenzorientierten Unterrichtens zeigen will, nicht unternommen werden.

⁶ Vgl. hierzu Annemarie von der Groeben, Ingrid Kaiser: Rampe, Fächer, Blüte, Gerüst. Aufgabendifferenzierung (1), Pädagogik 4/11. S. 40-45.

2.2 Das Thema in der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler

Wie sich bei der Lernstandserhebung gezeigt hat, muss man bei einem normenkritischen Urteil, das aus einem Bereich der medizinischen Ethik stammt doch eher mit stereotypen Antworten rechnen. Ein Fallbeispiel einer normenkritischen Urteilsbildung, bei dem die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen erwerben können, sollte sich an ihrer Lebenswirklichkeit und deren elementaren Fragen orientieren.

Die Frage nach Wahrheit und Lüge spielt für Heranwachsende eine große Rolle. Vielfach hören sie Lügen in Familie, Freundeskreis und Schule. Oft lügen sie selbst, um sich z.B. Freiheiten zu verschaffen, um Repressionen zu entgehen, um Anerkennung zu erhalten oder sich selbst zu schützen: Ob es nun darum geht, dass man gefragt wird, ob man in einer Klassenarbeit abgeschrieben hat, ob die Tochter den Eltern erzählt, sie sei bei der Freundin gewesen (und dabei war die Freundin ein Freund) – in vielen Situationen greifen Heranwachsende zu sogenannten Notlügen. Sie sind sich aber umgekehrt dessen bewusst, dass die Lüge Vertrauen verletzt, dass sie Loyalität zerbricht und Freundschaft belastet. So reagieren sie oft sehr empfindsam, wenn sie merken, dass jemand sie belügt. Die Lüge kann Freundschaften zerstören, sie stört die Beziehung zu den Eltern (denn auch Eltern belügen ihre Kinder, nicht nur umgekehrt) und zu Lehrkräften und anderen Autoritätspersonen. Die Grenzen zwischen Lüge, Lästern und Mobbing sind oft fließend – insbesondere vor dem Hintergrund der neuen Kommunikationsmedien (sei es auf Internetplattformen oder mit dem Handy per SMS).

Dabei begegnen sie der Norm, dass die Lüge etwas Verbotenes, Unredliches ist. Zwischen der Norm, dem Gefühl für Loyalität und der konkreten Situation, in der sie die Lüge anwenden, erleben sie eine Spannung, die sie mit dem Bild des schlechten Gewissens beschreiben.

3. Anforderungssituation

Euer Klassenlehrer betritt den Raum und fragt deinen Mitschüler, ob es wahr sei, dass sein Vater oft betrunken nach Hause komme.

Dieser errötet und sagt nach kurzem Zögern: „Nein.“ Du weißt aber, dass sein Vater Alkoholiker ist und hast selbst erlebt, wie er randaliert und herumschreit. Du weißt auch, dass die Nachbarn deswegen schon oft die Polizei gerufen haben.

Dein Nebensitzer spricht dich in der Pause an und sagt empört: „Der hat doch gelogen! Wie findest du das?“

Was antwortest du?

Begründe deine Antwort.

Stelle dar, was ein Christ nach deiner Ansicht dazu sagen müsste.

4. Sachanalyse

Die beschriebene Anforderungssituation lehnt sich an Bonhoeffers Ethik an⁷: Bonhoeffer beschreibt in seiner Ethik⁸ seinen Ansatz mit Hilfe dieses Beispiels. Er folgt der Frage, was das heißt, „daß unsere Worte wahr sein müssen.“⁹ Zunächst führt er aus, dass die Verhältnisse bedacht werden müssten, unter denen man diese Forderung, die Wahrheit zu sagen, betrachtet. Unter bestimmten Voraussetzungen sei es demnach fraglich, ob ein Mensch vom anderen verlangen könne, dass dieser die Wahrheit sagt. Entsprechend sei es nicht nur eine Frage der Gesinnung, die Wahrheit zu sagen, sondern eine Frage der Erkenntnis der die Situation bestimmenden wirklichen Verhältnisse. Jedes Wort, ob es ein Wort der Wahrheit oder der Unwahrheit sei, drücke ein Verhältnis zum Mitmenschen aus. Die Wahrheit eines Wortes sei also daran zu messen, ob es das Verhältnis zu dem Menschen, an den es sich richtet, wirklich und angemessen, das heißt der Wirklichkeit gemäß, zum Ausdruck bringe.¹⁰

5. Wege und Ziele im Unterricht

Es sollte darum gehen, den Schülerinnen und Schülern einen gangbaren Weg zu christlicher Ethik zu bahnen. Dabei sind immer noch Vorbilder von Bedeutung. Bonhoeffer ist den Schülerinnen und Schülern kaum bekannt. Dabei kann Bonhoeffers Ethik in ihrer christlichen Verankerung jungen Menschen gerade heute Orientierung geben und seine Person als Vorbild dienen.

Teile der Ethik Bonhoeffers sind für Schülerinnen und Schüler gut zugänglich, auch wenn das unvollendete Werk als Ganzes, insbesondere mit seinen christologischen Implikationen, ihnen eher verschlossen bleibt. Das gewählte Beispiel verbindet die christliche Ethik mit der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler.

Methodisch soll die Erarbeitung der Inhalte so angeleitet werden, dass, gemäß der Methodik des Kooperativen Lernens, erfolgreich und effektiv gelernt wird, dass binnendifferenziert gearbeitet werden kann, dass Selbstständigkeit und soziale Kompetenz gefördert werden. Mit der Methode des Placemat sowie der an dem Prinzip Think-Pair-Share orientierten Aufgabenstellung wird so auch methodisch kompetenzorientiertes Lernen gesteuert.

Aus den Vorgaben des Bildungsplans und den realen Herausforderungen, denen die Heranwachsenden begegnen, kann man im Hinblick auf das Verhältnis von Wahrheit und Lüge folgende Unterrichtsziele formulieren, die im hier beschriebenen Unterricht erreicht werden sollen:

⁷ Dietrich Bonhoeffer: Ethik, zusammengestellt und herausgegeben von Eberhard Bethge, Chr. Kaiser Verlag, München ⁸1975 (1949). S.390. S.u. M1.

⁸ Ebd. Hierzu: S.385-395.

⁹ Ebd. S.385.

¹⁰ Weitere Informationen zur Sache in M3.

Unterrichtsziele: Schülerinnen und Schüler können ...

- Bonhoeffers Verständnis von Wahrheit erklären.
- dieses Verständnis mit dem 8. Gebot vergleichen.
- verstehen, dass sich christliche Ethik nach Bonhoeffer nicht auf die bloße Einhaltung von Regeln reduzieren lässt.
- selbst begründet Stellung nehmen.

6. Unterrichtseinheit

Der beschriebene Unterrichtsentwurf eignet sich für Klasse 9/10. Im Rahmen der Unterrichtseinheit Ethik ist er gedacht als Einstieg in die Vermittlung von Ansätzen christlicher Ethik. Als Hinführung eignet sich der Film „Die letzte Stufe“¹¹. Es hängt von der verfügbaren Zeit ab, ob er ganz angeschaut werden kann. Für die Schülerinnen und Schüler wird der Ansatz Bonhoeffers griffiger, wenn sie diesen besser in den biographischen Kontext einbetten können.

In der Einheit wird zuvor an Beispielen philosophischer Ethik gearbeitet. Zuvor werden philosophische Ansätze (z.B. Kant, Bentham) behandelt.¹² In Fallbeispielen werden die Ansätze deontologischer und konsequentialistischer Ethik nachvollzogen und das normenkritische Urteil eingeübt.

Im weiteren Verlauf der Unterrichtseinheit soll die Liebe als Kriterium christlicher Ethik erfasst werden. Dabei sollen biblische Texte wie 1. Kor 13,1-3, 1. Joh 4, das Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lk 10), das Doppelgebot der Liebe (Mt 22,34-40) einbezogen werden. Denkbar ist auch, diesen Strang in die Vorbereitung eines Sozialpraktikums weiterzuziehen.

Leitfrage sollte sein: Was verändert sich, wenn ich an einen Fall Kriterien christlicher Ethik anlege? Zudem sollte das Verhältnis christlicher Ethik zu den bereits erarbeiteten ethischen Ansätzen untersucht werden. Auch ein Ausflug in die Verantwortungsethik bzw. in Albert Schweitzers Lehre von der „Ehrfurcht vor dem Leben“ bietet sich an. Interessant wäre es, christliche Ethik im Sinne einer protestantischen Ethik von der Rechtfertigungslehre her zu denken.

¹¹ Bonhoeffer – Die letzte Stufe, Deutschland / USA / Kanada 2000. Weitere Ideen zur Arbeit mit dem Film, finden sich hier: <http://www.rpi-loccum.de/pagbon.html> (26.08.2011).

¹² Vgl. z.B. Tuija Binder: Einführung in die philosophische Ethik. Arbeitshilfen für den Religionsunterricht ab Klasse 9/10, Vandenhoeck und Ruprecht, E-Book, 2009.

			Stunde ein und knüpft an die Lebenswirklichkeit der Schüler/innen an.
II. Erarbeitungsphase	Aufgabe 1 Sicherung im UG Aufgabe 2: PA Sicherung im UG	M1 Aufgaben 1+2 Einzelarbeit / Textarbeit u.U. TA M2	Aufgabenkultur Aufgabe 1 zielt auf eine Sicherung der zentralen These Bonhoeffers. Der Operator bezieht sich auf Anforderungsbereich I ¹⁴ , obwohl die Textarbeit sicherlich bereits anspruchsvoll ist. Aufgabe 2 bezieht die These Bonhoeffers auf den Dekalog (siehe Standard) und zielt auf die Einordnung des ethischen Ansatzes Bonhoeffers in einen biblischen Zusammenhang. Der Operator verortet die Aufgabe im Anforderungsbereich II (Transfer).
III. Vertiefung	Überleitung: LI Entstehungskontext des Buches und Zusammenhang mit historischer-/biographischer Situation	LI M3	
IV. Erarbeitungsphase 2	Filmsequenz Dialog über Ethik zwischen Maria von Wedemeyer und Bonhoeffer: Beobachtungsaufgabe: Achtet auf Sätze, die mit Bonhoeffer	Filmausschnitt Bonhoeffer – Die letzte Stufe Min. 26,15-32,11	

¹⁴ Vgl. Beschlüsse der Kultusministerkonferenz: Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Evangelische Religionslehre, http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/1989/1989_12_01-EPA-Evang-Religion.pdf (06.12.2006). S. 11-15.

	<p>fers Verständnis von Wahrheit zusammenhängen. Vierergruppen arbeiten mit Placemat¹⁵ an Arbeitsfragen¹⁶ Zitat in Mitte des Placemat</p> <p><i>„Schlimmer als die böse Tat ist das böse Sein.“</i></p> <p><i>„Schlimmer ist es, wenn ein Lügner die Wahrheit sagt, als wenn ein Freund der Wahrheit lügt.“</i></p> <p><i>„Die Sünde zu vermeiden, kann die größte Schuld sein.“</i></p> <p>AA: Erkläre den Satz und nimm dazu Stellung.</p> <p>Gruppensprecher präsentieren die Ergebnisse¹⁷ aus der Mitte des Placemat Schülerinnen tragen offene Fragen im Plenum vor und diskutieren Unterschiede in der Interpretation von Bonhoeffers</p>	<p>u.U. Folie M4</p> <p>Gruppenarbeit siehe M5.1-3</p> <p>u.U. TA M2</p> <p>Präsentationsphase UG</p>	<p>Lernwege Das Arbeiten mit einem Placemat bedient in hohem Maße die Anforderungen an Lernaufgaben im kompetenzorientierten Unterricht, indem es</p> <ul style="list-style-type: none"> • Differenzierung ermöglicht • Zusammenarbeit effektiv anleitet • Selbstverantwortlichkeit stärkt • den Arbeitsprozess gliedert und transparent gestaltet
--	--	---	--

¹⁵ Das Arbeiten mit einem Placemat ist dem Kooperativen Lernen entlehnt. Das Kooperative Lernen folgt gerne dem Prinzip *think - pair - share*: Schülerinnen und Schüler gehen nicht gleich in eine Gruppenarbeit hinein, sondern bearbeiten einen Arbeitsauftrag zunächst still und alleine (*think*). In einem zweiten Arbeitsschritt werden die Überlegungen und Ergebnisse der anderen still gelesen (*pair*) und erst im dritten Arbeitsschritt kommt die Gruppe zu gemeinsamen Ergebnissen (*share*). Das Placemat (engl. Platzdeckchen) ist eine den Schülerinnen und Schülern vorliegende Grundstruktur der Ergebnissicherung. Die Schülerinnen und Schüler tragen zuerst in einem äußeren Abschnitt ihre Ergebnisse ein. Beim Drehen des Placemat soll nun jeder die Ergebnisse der anderen lesen. Darauf folgen Rückfragen im Hinblick auf das Verständnis. Im abschließenden Schritt überlegen die Schülerinnen und Schüler, was sie als gemeinsames Ergebnis in die Mitte eintragen. Die Lehrkraft gibt ein klares Zeitraster vor (in vorliegendem Unterricht: 1. Schritt: ca. 3 Min., 2. Schritt: ca 3 Min., 3. Schritt: ca 6 Min.).

¹⁶ alternativ: Schreibgespräch als „Gruppenchat“: In diesem Schreibgespräch wird die den Schülerinnen und Schülern vertraute Methode des Chatters aufgegriffen und für den Unterricht nutzbar gemacht. Auf einem DinA3-Blatt steht einer der drei Sätze. Die Schülerinnen und Schüler sind in Gruppen von max. vier Personen zusammengefasst. Pro Gruppe gibt es ein Blatt. Sprechen ist verboten. Zum Chat wird die Methode nur, wenn die Gruppe klein ist. Dann kann diese Methode sehr effektiv sein. Interessant ist es, die Blätter zwischen den Gruppen auszutauschen, eine Weile den Chat dort weiter laufen zu lassen und das Blatt dann wieder in die ursprüngliche Gruppe zurückzugeben.

¹⁷ Ergebnis ist das, was auf dem Placemat gemeinsam formuliert wurde. Schüler/innen formulieren aber als Ergebnis u.U. auch Unterschiede und reflektieren den Weg zu einem gemeinsamen Ergebnis. Im gehaltenen Unterricht kam es u.a. zu folgenden Ergebnissen: *Es gibt Sünden, die gut sind. - Wenn man einen Massenmörder umbringt, dann hat man zwar eine Sünde begangen, aber eine größere Sünde verhindert. - Lieber einmal etwas Böses tun (und dann wieder gut machen), als von Grund auf böse zu sein und sich nicht ändern zu können.*

	Sätzen.		das Strukturieren von Gedankengängen/Themen unterstützt.
V. Vertiefung/ Festigung	<p>Transfer auf die Alltagswelt der Schülerinnen und Schüler durch Rollenspiel</p> <p>Wie alltagstauglich und überzeugend ist ein solcher ethischer Ansatz? Inwiefern handelt es sich um einen christlichen Ansatz? Ausblick: Wo besteht Klärungsbedarf?</p> <p>➔ Kriterien einer Ordnung, die auch durch eine Lüge geschützt werden darf, gegen eine leichfertige Rechtfertigung der Notlüge.</p>	<p>Rollenspiel siehe M1 Aufgabe 3 Vorbereitung und Präsentation in Gruppen</p> <p>UG</p> <p>u.U. HA: eigenes Beispiel zu einem der drei Sätze aus dem Film beschreiben.</p>	<p>Aufgabenkultur Aufgabe 3 zielt entsprechend einer Aufbaulogik auf Anforderungsbereich III. Auf kreative Weise wird in einem Transfer die Auseinandersetzung mit Bonhoeffers ethischem Ansatz mit der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler anvisiert. Zugleich ermöglicht die Aufgabe der Lehrkraft eine sehr greifbare Lernstandserhebung.</p>

M1

Christliche Ethik: Dietrich Bonhoeffer über die Wahrheit

Ein Beispiel: Ein Kind wird von seinem Lehrer vor der Klasse gefragt, ob es wahr sei, dass sein Vater oft betrunken nach Hause komme? Es ist wahr, aber das Kind verneint es. Es ist durch die Frage des Lehrers in eine Situation gebracht, der es noch nicht gewachsen ist. Es empfindet nur, dass hier ein unrechtmäßiger Einbruch in die Ordnung der Familie erfolgt, den es abwehren muss. Was in der Familie vorgeht, gehört nicht vor die Ohren der Schulklasse. Die Familie hat ihr eigenes Geheimnis, das sie zu wahren hat. Der Lehrer hat die Wirklichkeit dieser Ordnung missachtet. Das Kind müsste nun in seiner Antwort einen Weg finden, auf dem die Ordnung der Familie und der Schule in gleicher Weise gewahrt bliebe. Es kann das noch nicht, es fehlt ihm die Erfahrung, die Erkenntnis und die Fähigkeit des rechten Ausdrucks. Indem es die Frage des Lehrers einfach verneint, wird die Antwort zwar unwahr, aber sie gibt doch zugleich der Wahrheit Ausdruck, dass die Familie eine Ordnung sui generis [= eigener Art] ist, in die der Lehrer nicht berechtigt war, einzudringen. Man kann nun zwar die Antwort des Kindes eine Lüge nennen; trotzdem enthält diese Lüge mehr Wahrheit, d.h. sie ist der Wirklichkeit gemäßer, als wenn das Kind die Schwäche seines Vaters vor der Schulklasse preisgegeben hätte. Dem Maße seiner Erkenntnis nach hat das Kind richtig gehandelt. Die Schuld als Lüge fällt allein auf den Lehrer zurück.

Quelle: Dietrich Bonhoeffer: Ethik, zusammengestellt und herausgegeben von Eberhard Bethge, Chr. Kaiser Verlag, München ⁸1975 (1949), S.390.

Arbeitsauftrag:

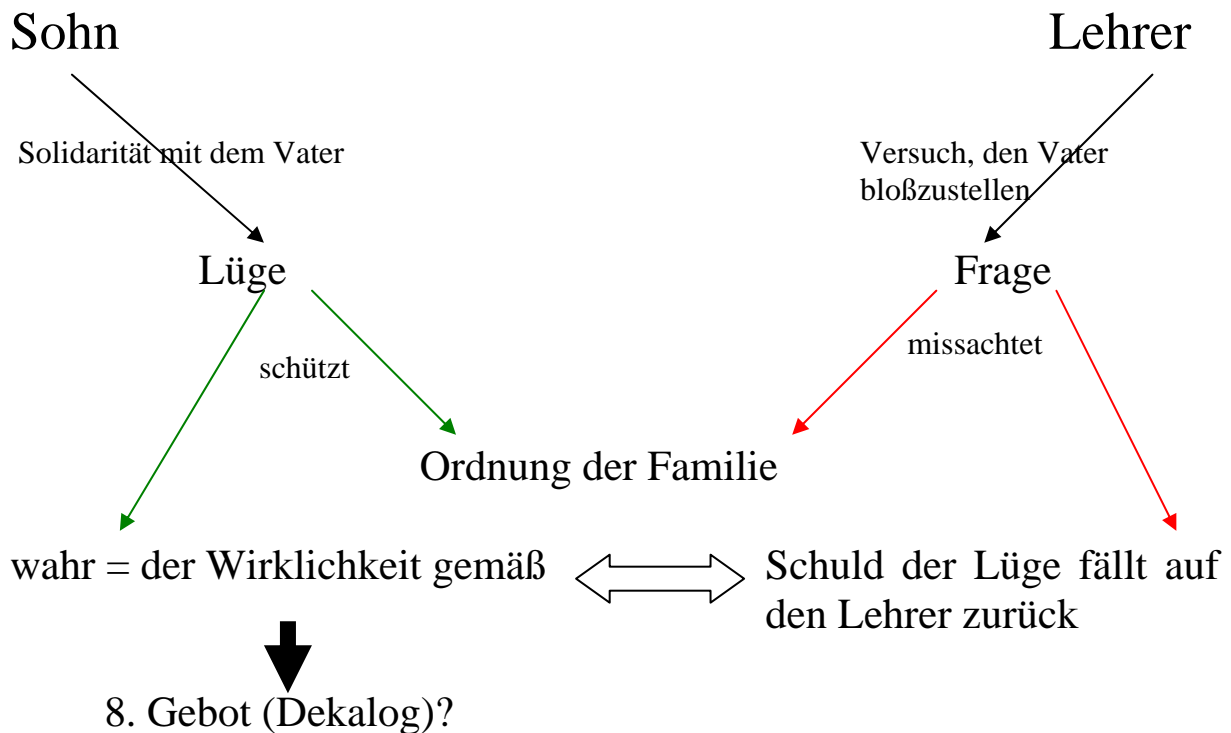
1. Stelle dar, unter welchen Bedingungen eine Aussage nach Bonhoeffer wahr ist.
2. Würde man eine Umfrage zu den Zehn Geboten machen, so tauchte häufig das Gebot „Du sollst nicht lügen“ unter den Zehn Geboten auf. Dort (2. Mose 20,16) steht aber: „Du sollst kein falsch Zeugnis reden gegen Deinen Nächsten.“ Ursprünglich bezieht sich das Gebot auf die Zeugenaussage vor Gericht.

Prüfe, wie sich die beiden Aussagen auf das Fallbeispiel anwenden lassen.

3. Entwerft in Gruppenarbeit eine Szene, in der eine Lüge der Wahrheit im Sinne Bonhoeffers näher käme, als die Wahrheit zu sagen. Spielt diese Szene vor.

M2

Christliche Ethik Bonhoeffer: Wahrheit und Lüge



Bonhoeffer:

Beispiel:

„Schlimmer als die böse Tat ist das böse Sein.“

„Schlimmer ist es, wenn ein Lügner die Wahrheit sagt, als wenn ein Freund der Wahrheit lügt.“

„Die Sünde zu vermeiden kann die größte Schuld sein.“

➔ Was ist Kriterium christlicher Ethik?

M3

Zusatzinformation zur Ethik Bonhoeffers¹⁸

Der Freund Bonhoeffers, Eberhard Bethge schreibt in seinem Vorwort vom 9. April 1948: „Dieses Buch ist nicht die Ethik, die Dietrich Bonhoeffer erscheinen lassen wollte.“ Zwar plante Bonhoeffer eine Monographie zur Ethik, diese blieb aber unvollendet. Bethge setzte Fragmente zusammen, die an sich schon eine abenteuerliche Geschichte haben: Manche sind erhalten, weil die Gestapo sie aufbewahrt hatte, andere wurden in Gartenverstecken in Sicherheit gebracht. Entstanden sind die Fragmente in der Zeit zwischen 1940 und 1943 in Berlin, im Kloster Ettal und in Kieckow. In Kieckow wohnte Bonhoeffer immer wieder vorübergehend auf dem Gutshof von Ruth von Kleist-Retzow. Diese war Mitglied der Bekennenden Kirche und Großmutter von Maria von Wedemeyer. Auf dem Gutshof lernte Bonhoeffer seine zukünftige Verlobte näher kennen. Die Szene im Film, in der er an der Ethik arbeitet und sich mit Maria darüber unterhält ist also von den Rahmenbedingungen durchaus vorstellbar.

Das im Unterricht verwendete Fragment zu Wahrheit und Lüge allerdings stammt aus dem Gefängnis in Tegel im Herbst 1943.

In den Fragmenten zur Ethik wird eine Grundstruktur deutlich: Bonhoeffer wendet sich entschieden gegen eine ethische Haltung, welche die persönliche Unschuld über die Verantwortung für den Nächsten stellt: „Jesus will nicht auf Kosten der Menschen als der einzig Vollkommene gelten, will nicht als der einzig Schuldlose auf die unter ihrer Schuld zugrundegehende Menschheit herabsehen, will nicht über den Trümmern einer an ihrer Schuld gescheiterten Menschheit irgendeine Idee eines neuen Menschen triumphieren lassen. [...] Wer sich in der Verantwortung der Schuld entziehen will, löst sich aber auch aus dem erlösenden Geheimnis des sündlosen Schuldtragens Jesu Christi und [...] stellt seine persönliche Unschuld über die Verantwortung für die Menschen, und er ist blind für die heillosere Schuld, die er gerade damit auf sich lädt, blind auch dafür, dass sich die wirkliche Unschuld gerade darin erweist, dass sie um der Menschen willen die Gemeinschaft seiner Schuld eingeht.“¹⁹ Den entscheidenden Einwand gegen eine solche Haltung sieht Bonhoeffer in Kants Lehre vom Gewissen, welcher wiederum im kategorischen Imperativ eine Haltung lehrt, gegen die Bonhoeffer sich entschieden abgrenzt: „Wenn Kant aus dem Prinzip der Wahrhaftigkeit heraus zu der grotesken Folgerung kommt, ich müsse auch dem in mein Haus eingedrungenen Mörder seine Frage, ob mein Freund, den er verfolgt, sich in mein Haus geflüchtet habe, ehrlicherweise bejahen, so tritt hier die zum frevelhaften Übermut gesteigerte Selbstgerechtigkeit des Gewissens dem verantwortlichen Handeln in den Weg. [...] Die Weigerung, um meines Freundes willen kräftig zu lügen [...], die Weigerung also Schuld zu tragen aus Nächstenliebe, setzt mich in Widerspruch zu meiner in der Wirklichkeit begründeten Verantwortung.“²⁰ Hier wird deutlich, welches das Prinzip ist, an dem sich nach Bonhoeffer christliche Ethik zu orientieren hat: Es ist die Nächstenliebe. Wenn Bonhoeffer gerade dieses Beispiel Kants wählt, dann sicherlich auch deshalb, weil zu diesem Zeitpunkt die Vorstellung, die Gestapo werde in ein Haus eindringen und Druck ausüben, den Freund zu verraten, Bonhoeffer sehr nahe gelegen haben muss. Bonhoeffer sieht entsprechend die Entscheidung zur Schuldübernahme aus Verantwortung unter dem Maßstab der Nächstenliebe als eine Entscheidung gegen das Gesetz und für Christus, auf dessen Gnade der Sünder hoffen darf.

¹⁸ Vgl. zum Folgenden auch Renate Wind: Dem Rad in die Speichen fallen. Die Lebensgeschichte Dietrich Bonhoeffers, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh ⁴2006 (1990). Besonders Kapitel „Die Maskerade des Bösen. 1040-1943. S.171-189.

¹⁹ Dietrich Bonhoeffer: Ethik, zusammengestellt und herausgegeben von Eberhard Bethge, Chr. Kaiser Verlag, München ⁸1975 (1949).S.255f.

²⁰ Ebd. S.260.

M4

Bonhoeffer – Die letzte Stufe Deutschland / USA / Kanada 2000.

Szene 26,15-32,11: Gespräch zwischen Maria von Wedemeyer und Bonhoeffer über Ethik

Dialog zwischen Maria von Wedemeyer und Dietrich Bonhoeffer:

(eigenes Protokoll)

Maria: Was schreiben Sie denn da?

Bonh.: Bloß Notizen: Ideen über Moral und Ethik.

Maria: Ethik, äh!!

Bonh.: Ja, ich weiß, es klingt nicht besonders spannend.

Maria: Warum nicht, wenn Sie es schreiben. Darf ich?

Bonh.: Nur zu, wenn du`s entziffern kannst.

Maria: „Schlimmer als die böse Tat ist das böse Sein.“ - Ist das wahr?

Bonh.: Ich denke schon.

Maria: „Schlimmer ist es, wenn ein Lügner die Wahrheit sagt, als wenn ein Freund der Wahrheit lügt.“ - Ist das ernst gemeint?

Bonh.: Ja, sicher.

Maria: Wirklich?

Bonh.: Wirklich!

Maria: „Die Sünde zu vermeiden, kann die größte Schuld sein.“ - Glauben Sie daran?

Bonh.: Ich hab`s geschrieben!

Maria: Ja, aber glauben Sie das im Ernst?

Bonh.: Ich hätt`s nicht geschrieben, wenn ich nicht dran glaube.

Maria: So etwas haben Sie uns im Konfirmandenunterricht nie erzählt.

Bonh.: Doch, sicher!

Maria: Nein, auf keinen Fall!

Bonh.: Wirklich nicht?

Maria: Nein.

Bonh.: Damals hatten wir auch noch keinen Krieg.

M5.1

Placemat

„Schlimmer als die böse Tat ist
das böse Sein.“

The diagram consists of a large outer rectangle divided into four quadrants by a vertical and a horizontal line. In the center of this large rectangle is a smaller, horizontally-oriented rectangle. This central rectangle contains the text: „Schlimmer als die böse Tat ist das böse Sein.“

M5.3

Placemat

„Die Sünde zu vermeiden, kann die größte Schuld sein.“

The diagram consists of a large outer rectangle divided into four quadrants by a vertical and a horizontal line. In the center, there is a smaller rectangle containing the text: „Die Sünde zu vermeiden, kann die größte Schuld sein.“

M6

Schüleräußerungen zur Lernstandserhebung (Aufgabe 2d)

1. Es gibt schon eine Art christlichen Zugang, denn nach einer christlichen Vorstellung sollte jeder Mensch gleich behandelt werden. So ist es in dem Fall unrecht, dass die Frau nur ein behindertes Kind abtreiben würde.
2. Ich denke, dass ein Christ in diesem Beispiel eher wie Kant handeln würde. Jeder Mensch darf leben, egal was für Fragen es gibt. Selbst wenn es noch vor der 20. Schwangerschaftswoche noch herauskommen würde, dass das Kind behindert ist, würde ein überzeugter Christ es nicht abtreiben lassen. Es würde ansonsten gegen das Gebot „Du sollst nicht töten“ widersprechen.
3. Ein spezifisch christlicher Zugang hätte vielleicht den Inhalt, dass das 2. Kind auf jeden Fall das Recht auf Leben hat. Wenn es eine Behinderung hat, ist dies nicht sehr schlimm, da vor Gott alle Menschen gleich sind, unabhängig von körperlicher Verfassung, Hautfarbe etc. Eventuell würde man sogar auf die göttliche Allmacht verweisen (wenn das Kind behindert ist, es Gottes Wille) .
4. Ich denke, dass es bei jeder Form von Problem eine Lösung gibt. Bei diesem Problem wäre ein Leitspruch: „Jeder Mensch, egal gut oder böse egal behindert oder nicht behindert ist ein Geschenk und ein Geschöpf Gottes das in unsere Gesellschaft gehört“ oder auf den Kategorischen Imperativs Kants zurück zukommen: „Es ist deine Pflicht Leben zu schenken.“ Vielleicht würden diese Gedanken zu einer Entscheidung helfen.
5. Aus christlicher Sicht wird nicht gesagt, ob man Kinder zeugen muss oder nicht. Doch wird gesagt, dass man sich um seine Mitmenschen kümmern soll, wie um sich selbst (siehe 10 Gebote). In diesem Fall würde außer ihr und ggf. dem Vater kaum jemand davon profitieren, sondern das Gegenteil. Besonders ihr erstes Kind müsste mehr erleiden wenn es einen Bruder / Schwester hat.
6. Aus christlicher Sicht ist denke ich beides möglich. Sowohl kein zweites Kind, wie auch noch ein zweites Kind bekommen. Nur das Abtreiben wäre schlecht, da es gegen eins der zehn Gebote verstößt, nämlich du sollst nicht töten. Man sagt auch, vor Gott sind alle Menschen gleich, das heißt, dass es keinen Unterschied macht, ob das zweite Kind behindert wäre oder nicht.
7. Ich denke, dass es schon einen spezifisch christlichen Zugang zu diesem Problem gibt. Zwar müsste man hier bedenken, dass das Kind leiden könnte es jedoch dennoch ein Recht darauf hat zu leben.
8. Ich denke schon, dass es einen christlichen Zugang zu diesem Thema und Problem gibt. Dieser würde raten, das Kind zu kriegen, es zu lieben und aufzuziehen wie es ist. Unterstützt wird man dabei von Gott, wenn man auf ihn vertraut. Und auch Gott wird bei diesem Kind sein, es lieben, beschützen und leben lassen, denn Gott sieht jeden gleich an und liebt jeden wie er ist. Somit ergibt sich eindeutig daraus, dass man das Kind auf gar keinen Fall abtreiben sollte, sonder einfach nur bekommen soll.
9. Im Falle einer Abtreibung des Kindes käme es ggf. zu ethischen Problemen. Ansonsten bleibt zu sagen, dass Gott jeden Menschen gleich liebt, egal ob man nun den gesellschaftlichen Normen von Gesundheit und Normalität entspricht oder nicht.
10. Ein Christ würde vielleicht ähnlich wie Kant handeln und dann auf Gottes Hilfe hoffen. Denn Gott wird einem schon beistehen. Auch in schlechten Zeiten. So kann Gott dann „entscheiden“ ob das Baby letztendlich behindert zur Welt kommt oder nicht. Und wenn es dann behindert sein sollte, so wird Gott auch helfen bei dem Leben mit dieser Behinderung. Gott hilft sowohl

dem Kind beim Leben, als auch den Eltern beim Leben mit dem Kind und er nimmt ihnen die Entscheidung ab.

11. –
12. Ich denke, dass es keinen christlich spezifischen Zugang zu dieser Problemstellung gibt.
13. Ich denke dass es einen christlichen Zugang gibt, das Kind zu bekommen, denn wie Jesus schon sagt soll man seinen Nächsten wie sich selbst lieben. Und da er mit dem Nächsten jeden meint, sagt er, dass man Jeden lieben soll, egal wie er aussieht, oder wie er sich verhält. Außerdem liebt Gott jeden und vllt. ist es auch Gottes Wille, dass das Kind behindert ist. Wie es schon heißt: Gottes Wille ist unergründbar.
14. –
15. Wenn das Kind ein gewolltes Kind ist, sollte man es nicht abtreiben, nur weil es eine Behinderung haben wird. Jedes Kind hat das Recht zu leben und wenn es mit der Behinderung ein glückliches Leben führen kann sollte man ihm die Chance dazu lassen.
16. Ich denke nicht dass es einen spezifisch, christlichen Zugang zu diesem Problem gibt. Es gibt keine Norm wie viele Kinder man bekommen sollte und wie man mit ihren Behinderungen umgehen soll. Ein Problem könnte die Abtreibung sein, wenn eine Behinderung festgestellt wird. Denn jeder Mensch ist vor Gott gleich und hat ein Recht auf Leben.
17. Es heißt ja in der Bibel, dass Gott jeden liebt und niemanden verachtet. Dies stimmt auch, deshalb glaube ich, dass ein christlicher Seelsorger z.B. empfehlen würde, ein 2tes Kind in die Welt zu setzen. Außerdem heißt es auch, alle Menschen sind vor Gott gleich, was wiederum für ein 2tes Kind spricht. Jedes Leben ist wertvoll und jedes Kind hat etwas besonderes, auch wenn es behindert ist.
18. Aus christlicher Sicht wäre die Entscheidung für ein zweites Kind die richtige, da alle Menschen vor Gott gleich sind und es auch deshalb nichts zu befürchten hat. Auch wäre die Förderung von neuem Leben aus christlicher Sicht gut. So würde ein Seelsorger sicher zu einem zweiten Kind raten, jedoch auch anmerken, dass dies eine große Verantwortung wäre. Darüber hinaus war Jesus immer ein Fürsprecher für (Behinderte durchgestrichen) heilte sie und meinte man solle sie so behandeln wie normale Menschen auch.
19. Würden sich die Eltern an einen Pfarrer wenden, würde dieser ihnen Mut zu einer erneuten Schwangerschaft machen. Er würde ihnen sagen, dass die Chancen höher stehen, kein behindertes Kind auf die Welt zu bringen. Vor allem würde er sagen, dass es okay wäre, würde das Kind behindert zur Welt kommen, denn vor Gott sind alle Menschen gleich. Abtreibung würde er sofort ablehnen, da dies nicht im christlichen Interesse liegt. Er würde den Eltern Mut machen und sagen, dass der Herr ihnen helfen wird und sie auch in schweren Zeiten begleitet.
20. Auch im Christentum und in der Bibel werden solche Entscheidungen gefällt, wobei wenn man diese Situation von einem christlichen Standpunkt aus sehen würden man auf die selbe Entscheidung kommen wie ich, da vor Gott jeder Mensch gleich ist egal ob er schwarz, weiß, groß, klein, dick, dünn, behindert oder „normal“ ist. Und mit Gottes Hilfe kann man jedes Hindernis überwinden.
21. Aus christlicher Sicht hat jedes Wesen das Recht auf Leben. Das Abtöten eines lebenden Objektes nur wegen eines genetischen Fehlers gleicht einem Mord, was dem Grundsatz „Liebe deinen Nächsten“ und dem Gebot „Du sollst nicht töten“ widerspricht. Man sollte hier den Versuch trotz Aussicht auf eine Behinderung begehen.